

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Bonjour, Guten Tag und Grüezi im Ranft

Zwei Frauen und ein Mann aus dem Elsass und der Ostschweiz übernehmen als Mitglieder von «Chemin Neuf» seit 1. September die Verantwortung für den Ranft. Anstelle der 2014 zurückgetretenen Ordensschwwestern leben und arbeiten nun sie das ganze Jahr über an der Stätte von Bruder Klaus.

Seite 2/3

Von links: Joseph Hirsch, Véronique Hirsch und Sr. Christa Fuchs.

(Bild: Remo Rainoni)

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
.....

.....
Melchtal Seite 18
.....

Im Dienst von Bruder Klaus

Neues Team im Ranft

Seit Anfang September steht ein neues Team aus der Gemeinschaft Chemin Neuf im Dienst der Pilger, die in den Ranft hinabsteigen.

Im Auftrag der Kapellenstiftung Flüeli-Ranft betreuten in den letzten 18 Jahren Ordensschwwestern aus Menzingen, Ingenbohl und Baldegg den Ranft. Nachdem sie auf diesen Herbst die Aufgabe zurückgeben mussten, weil sie keine Schwestern mehr für diesen Dienst stellen konnten, hat sich der Kirchgemeinderat Sachseln als Stiftungsrat der Kapellenstiftung um eine Nachfolgelösung bemüht. Die Kapellenstiftung Flüeli-Ranft ist zuständig für den Ranft. Sie steht in der direkten Nachfolge der Ranft-Pfrund, die Bruder Klaus selber 1482 stiftete. Er errichtete damit an seiner Kapelle im Ranft eine Kaplanstelle, welche bis ein Jahr nach seinem Tod der Horwer Leutpriester Peter Bachtaler versah.

Im Namen der Kapellenstiftung fragte der Kirchgemeinderat die Gemeinschaft «Chemin Neuf» (siehe Kästchen) an, ob sie in der Nachfolge der Schwestern die Betreuung des Ranftes übernehmen könnte. «Für uns kam diese Anfrage sehr überraschend», erklärt Sr. Mirjam Rom-

bouts, die Länderverantwortliche von Chemin Neuf für die Schweiz. «Wir haben gerne zugesagt und freuen uns über das uns entgegengebrachte Vertrauen. Bruder Klaus steht – durch sein Wirken für den Frieden und die Einheit – unserer Gemeinschaft sehr nahe. Es ist für uns ein ehrenvoller Auftrag, im Dienst dieses besonderen Pilgerortes stehen zu dürfen.»

Die Aufgaben des Ranftteams umfassen den Sakristanendienst an den beiden Kapellen, die Pflege des Ranfthauses mit der Umgebung, die Führung des Ranftladens und den Dienst als Ansprechpersonen für die Pilger. Für diese Aufgaben sind als neues Ranftteam Sr. Christa Fuchs sowie das Ehepaar Véronique und Joseph Hirsch zuständig. Sie wurden in der ersten September-Woche von Sr. Erasma Höfliger in die vielseitigen Aufgaben des Dienstes im Ranft eingeführt.

Véronique und Joseph Hirsch haben am letzten August-Wochenende in den Ranft gezügelt. Sie leben im Ranftthaus. Diese ursprüngliche Kaplanei wurde spätestens im 17. Jahrhundert zum Sigristenhaus, als der Ranftkaplan nach dem Bau

der Flüeli-Kapelle auf das Flüeli übersiedelte. Das heutige Aussehen mit dem Ranftladen und der öffentlichen WC-Anlage im Anbau erhielt das Ranftthaus am Ende des 20. Jahrhunderts.

Véronique und Joseph Hirsch stammen aus Strasbourg und wohnten während den letzten elf Jahren bei der Abtei Sablonceaux im Südwesten Frankreichs. Sie sind seit 36 Jahren verheiratet und haben vier Söhne sowie fünf Grosskinder. Vor der Pensionierung war Joseph Hirsch als Krankenpfleger tätig und Véronique Hirsch als Lehrerin und Pastoralreferentin. Bruder Klaus schätzen Véronique und Joseph Hirsch als einen Mann des Friedens, der sich für die Einheit einsetzte. Sie freuen sich, als Ehepaar zusammen im Ranft arbeiten zu können. Denn sie sind überzeugt, dass das Ehepaar Niklaus und Dorothea auch den Menschen heute viel zu sagen hat.

Der Ort Flüeli-Ranft ist ihnen bereits bekannt. «Vor genau 38 Jahren waren wir schon einmal hier. Wir nahmen an einem Ferienlager in Lungern teil mit dem Thema des Johannes-Evangeliums», erzählen sie. Véronique und Joseph Hirsch sind sehr glücklich, dass ihre Gemeinschaft sie vorgeschlagen hat, nach Flüeli-Ranft zu kommen, und erklären: «Es ist erstaunlich, dass Gott uns an diesen Ort ruft, der auf unserem Lebensweg eine grosse Bedeutung hatte: In Obwalden haben wir gelernt zu beten und das Gemeinschaftsleben zu schätzen. Sicherlich ist der Ranft für uns ein Ort, wo Gott uns erwartet. Wir freuen uns sehr, mit dem Team des gesamten Wallfahrtsortes zusammenzuarbeiten und die Pilger bei Bruder Klaus kennenzulernen.»

Die Gemeinschaft Chemin Neuf

(Neuer Weg) ist 1973 in Lyon (Frankreich) entstanden aus einem Gebetskreis von sieben jungen Menschen, die sich im Haus Nr. 49 Montée du Chemin Neuf trafen. Inzwischen zählt die katholische Gemeinschaft mit ökumenischer Berufung etwa 2000 Vollmitglieder verschiedener Konfessionen in dreissig Ländern. Das sind Ehepaare, Familien sowie zölibatäre Schwestern und Brüder. Ihr Gründer und Leiter ist der französische Jesuit Laurent Fabre. Seit zwei Jahren ist die Gemeinschaft Chemin Neuf auch in Obwalden tätig. Mitglieder der Gemeinschaft leben mit den Dominikanerinnen im Kloster Bethanien und führen das Gästehaus.

Weitere Informationen: www.chemin-neuf.ch

Schwester Christa Fuchs

wohnt im Gästehaus des Klosters Bethanien. Sie ist in Wilen (3 km südlich von Wil) im Kanton Thurgau aufgewachsen. Sie ist 45-jährig, ausgebildete Kindergärtnerin, nebenamtliche Katechetin und war in der Ostschweiz auch in der Altenpflege tätig. Die Gemeinschaft Chemin Neuf hat sie durch Freunde kennengelernt. «Im Alter von 26 Jahren hatte ich viele Berufsfragen und ich wollte mir Zeit nehmen, um all diesen Fragen auf den Grund zu gehen», sagt sie. Schwester Christa zog für ein Jahr in die Abtei Hautecombe in Frankreich (nicht weit von Genf entfernt), das internationale Ausbildungszentrum der Gemeinschaft. «Diese Zeit hat mich sehr aufgebaut und mir gezeigt, dass das, wonach ich so lange gesucht hatte, existiert. Das Leben in der Gemeinschaft war für mich wie ein Nachhausekommen. 2004 durfte ich meine ewigen Gelübde feiern», erzählt sie.

Seither hat Schwester Christa verschiedene Aufgaben für die Gemeinschaft erfüllt, vor allem die Gästebetreuung in der Abtei Hautecombe und in der Abtei Notre Dame des Dombes. Vier Jahre lang war sie Sekretärin des Gründers und Leiters der Gemeinschaft, Pater Laurent Fabre. Sie hat auch ein dreijähriges Theologiestudium abgeschlossen und lebte seit 2009 in Pélussin, südlich von Lyon, wo die Gemeinschaft ein Haus für Betreutes Wohnen leitet.

Schwester Christa freut sich, nun mit der Gemeinschaft für die Kirche in der Schweiz tätig sein zu dürfen. Bruder Klaus ist für sie kein Unbekannter. «Ich durfte ihn schon als Jugendliche beim Ranfttreffen entdecken und auch bei einer Einkehrwoche im Flüeli», erzählt sie und erwähnt, dass in ihrem Heimatdorf Wilen zu ihrer grossen Freude 2004 eine Kapelle mit Bruder Klaus und Dorothea als Schutzpatronen eingeweiht wurde.



Das neue Ranftteam mit Joseph Hirsch, Véronique Hirsch und Sr. Christa Fuchs vor der oberen Ranftkapelle.

Schwester Christa schätzte die herzliche Aufnahme durch Schwester Erasma und ihr Team und erlebte die Einführungswoche als eine sehr wertvolle Zeit: «Ich freue mich auf

alle Begegnungen und dass ich mit ihnen allen das Leben von Bruder Klaus und Dorothea noch mehr kennenlernen und vertiefen darf.»

Remo Rainoni

Der Ranft – ein Kraftort für Stille und Einkehr

Vier helle Lichter vom Himmel wiesen im Herbst 1467 Bruder Klaus für sein Leben als Einsiedler in den Ranft. Mit 16 hatte er dort einen hohen Turm zum Himmel aufsteigen sehen, und als erwachsener Mann zog er sich gerne an diesen ruhigen Ort zurück. Im fast zwanzigjährigen Einsiedlerleben kam er hier seinem Ziel, dem «eing Wesen» (der Sehnsucht, ganz mit Gott vereint zu werden) am nächsten. Hier starb er am 21. März 1487. Schon zu Lebzeiten von Bruder Klaus kamen viele Menschen zu ihm in den Ranft; viele, um Rat zu holen, andere sicher auch aus blosser Neugier. Die grösste Gruppe waren zweifellos einfache Leute, die ihre Sorgen und Anliegen zu diesem «heiligen Mann» trugen. Es kamen aber auch Theologen und Kleriker sowie Vertreter eidgenössischer Stände und sogar ausländischer Staaten. Nach dem Tod von Bruder Klaus wurde der Pilgerstrom zu Beginn des 16. Jahrhunderts so gross, dass neben der oberen Ranftkapelle mit der angebauten Einsiedlerzelle auch noch die untere Ranftkapelle an der Melchaa gebaut wurde. Über fünf Jahrhunderte hat der Pilgerstrom an die letzte Lebens- und Wirkungsstätte von Bruder Klaus im Ranft neben dem Besuch des Grabes in Sachseln angehalten.

Heutzutage kommen Menschen jeden Alters und Standes in den Ranft, die meisten allein, andere in kleinen oder grösseren Gruppen. Sie kommen aus dem In- und Ausland. Es sind Christen verschiedenster Bekenntnisse – oft auch kirchenferne Menschen – sowie Angehörige anderer Religionsgemeinschaften. Sie kommen mit ihren Bitten, aber auch mit ihrem Dank für erfahrene Hilfe. Bei Bruder Klaus spüren die Menschen Halt und Kraft. Abseits vom lärmigen Betrieb unserer Tage suchen und finden sie an diesem Kraftort Stille und Einkehr.

(rai)

Inklusion – Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft

Teilhabe ist mehr als nur Einbezug

Welche Pflichten hat die Gesellschaft gegenüber behinderten Menschen? Diese Frage stellte die Theologische Fakultät Luzern im Rahmen von zwei Veranstaltungen. Im Zentrum stand die Inklusion, das Recht aller Menschen, vollständig an der Gesellschaft teilzuhaben.

Die UN-Behindertenrechtskonvention von 2006 enthält ein Recht für Menschen mit Behinderung auf ein selbstbestimmtes Leben inmitten der Gesellschaft. Die Schweiz hat die Konvention im April unterzeichnet. Der Begriff Inklusion (lateinisch *includere*, einschliessen) bedeutet, dass alle Menschen vollständig an der Gesellschaft teilhaben. Damit wird hervorgehoben, dass soziales Handeln und gesellschaftliche Verhältnisse, die Menschen ausschliessen, verändert werden. Durch Inklusion wandelt sich die ganze Gesellschaft. Inklusion löst das Konzept der Integration ab, das stärker von einer vorgegebenen Gesellschaft ausgeht, in die Menschen mit Beeinträchtigungen einbezogen werden sollten.

Christliche Optionen

Inklusion geht alle an: Die Gleichheit und Einzigartigkeit aller Menschen vor Gott, ebenso aber ihre Endlichkeit und Verletzlichkeit, fordern dazu auf, körperlich und psychisch eingeschränkte Menschen als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft wertzuschätzen.

Mit philosophischen Begriffen und Theorien lassen sich christliche Optionen vernünftig einholen und in die gesellschaftliche Debatte einbringen. Daher ging es bei den Veranstaltungen auch um gute Gründe für gesellschaftliche Pflichten gegenüber Men-



Auch im Bereich der Bildung verlangt das Recht auf Inklusion ein Umdenken, und zwar bei allen Beteiligten: Lehrpersonen, Eltern und Mitschülern. (Bild: lvr.de)

schen mit einer Behinderung. Sigrid Graumann von der Evangelischen Fachhochschule Bochum, die unter anderem Mitglied der Zentralen Ethikkommission der Deutschen Bundesärztekammer ist, zeigte auf, welche gesellschaftlichen Verpflichtungen mit der Umsetzung des «Menschenrechts auf Inklusion» verbunden sind. So ist zum Beispiel nach Artikel 19 der Behindertenrechtskonvention das Wohnen von Menschen mit Behinderung in Heimen zu erweitern durch Angebote zum individuellen Wohnen inmitten der Gesellschaft. Der Artikel 23 zur Familie hebt hervor, dass Partnerschaft in allen Wohnformen möglich sein muss und dass es Anspruch auf Elternassistenz gibt. Kinder dürfen nur von ihren Eltern getrennt werden, wenn das Kindeswohl gefährdet ist. Um den Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen zu können, besteht Anspruch auf Arbeitsassistenz.

Hier machten Betroffene und deren Angehörige äusserst hohen Nachholungsbedarf an Inklusion geltend. Auch bei geringfügiger körperlicher oder psychischer Behinderung sei es nahezu aussichtslos, auf Dauer einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Neue Verantwortung

Sowohl die Gesellschaft als auch ihre Mitglieder im Einzelnen haben eine neue Verantwortung angesichts des Rechts behinderter Menschen auf Inklusion. Zudem verändert sich unser Selbstverständnis, was die Möglichkeiten von Selbstbestimmung und Teilhabe in unserer Gesellschaft anbelangt.

Monika Bobbert

Die promovierte Theologin und Diplompsychologin Monika Bobbert ist Professorvertreterin am Institut für Sozialethik der Theologischen Fakultät Luzern.

AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

46. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Daniel Albert, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens. **Redaktionsschluss Ausgabe 18/14 (28. September bis 18. Oktober):** Dienstag, 16. September.

Ausblick Rückblick

Bruder-Klausen-Fest 2014

Am diesjährigen Bruder-Klausen-Fest vom Donnerstag, 25. September nimmt Bischof Paul Hinder, Apostolischer Vikar von Arabien, teil.

Festprogramm in Sachseln

18.00 Vorabendmesse mit Festpredigt
06.30 bis 08.30 Beichtgelegenheit
07.00 Frühmesse mit Festpredigt
09.00 Feierlicher Einzug in die Kirche; Festgottesdienst mit Predigt von Bischof Paul Hinder; Musikalische Gestaltung: Kantorei Sachseln und Instrumentalisten; Opfer für die Jugendunterkunft Bruder Klaus im Flüeli; anschliessend Apéro vor der Kirche
11.00 Spätgottesdienst
15.00 Vespergottesdienst und eucharistischer Segen
Die Predigten um 18.00, 07.00 und 11.00 hält Kaplan Walter Signer.

Festprogramm in Flüeli-Ranft

Flüeli-Kapelle: 09.15 hl. Messe
Untere Ranftkapelle: 10.30 hl. Messe

Kantonale Feier zum Bettag in Sarnen



Der Apéro nach dem ökumenischen Gottesdienst bietet Gelegenheit zum ungezwungenen Kontakt mit Behördenmitgliedern. (Bild: df)

Der Regierungsrat, das Dekanat Obwalden und die Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden laden auch dieses Jahr wieder zur kantonalen Gemeinschaftsfeier am Eidgenössischen Bettag in die Kollegikirche Sarnen ein. Der ökumenische Gottesdienst bildet die Fortsetzung der traditionellen Bettagsfeiern auf dem Landenberg seit 1991. Beim anschliessenden Apéro besteht Gelegenheit zum ungezwungenen Kontakt mit

dem Regierungsrat und weiteren Behördenmitgliedern.

Sonntag, 21. September

17.00 Begrüssung durch den Landammann; ökumenischer Gottesdienst zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag unter Mitwirkung des Kirchenchors Harmonie Sarnen; anschliessend Volksapéro im Freien (bei schlechtem Wetter im Foyer des alten Gymnasiums).